

Zucker im Tank (Hg.)
Glitzer im Kohlestaub. Vom Kampf um Klimagerechtigkeit und Autonomie
Assoziation A Berlin/Hamburg 2022
416 Seiten, 19,80 Euro
ISBN 978-3-86241-487-1

Über 70 Beiträge von Aktivistinnen und Aktivisten aus der Klimagerechtigkeitsbewegung sind in dem Buch versammelt und das alleine ist ein Schatz, der für vieles taugt, zum Erinnern, zum Erzählen, zum Informieren und gewiss gelegentlich auch zum Schmunzeln oder Amüsieren.

Die meisten Texte sind Aktionsberichte, einige, als „Exkurse“ bezeichnete, sind eher Reflexionen über Erlebtes oder unbewältigte Aufgaben. Dabei stehen immer die Erfahrungen der „Aktivisti*in“ im Vordergrund, die Sprache ist entsprechend und für Menschen außerhalb der Szene manchmal gewöhnungsbedürftig. Dabei haben die Herausgeber*innen ihre Arbeit sehr gut bedacht und ernst genommen: Ein siebenseitiges Glossar erklärt wichtige Begriffe von „Aktionskonsens“ bis „weiß“. Und weil „weiß-sein“ weder eine Selbstbezeichnung noch eine Hautfarbe meint“, sondern „eine dominante und privilegierte Position“ beschreibt, die „Menschen innerhalb einer Gesellschaftsordnung“ (S. 412) einnehmen, entsteht ihnen ein weiteres Problem, nämlich dass der Klimaaktivismus als „Bewegung weißer Jugendlicher aus den Mittelschichten“ erscheint, ein Bild, das „so fatal wie falsch“ ist. „Deswegen zieht sich durch dieses Buch eine Zeitleiste, die den weltweiten Kämpfen von direkt Betroffenen gewidmet ist.“ (S. 11)

Aber ansonsten geht es im Buch um Kämpfe in Deutschland, und zwar ganz überwiegend um Besetzungs- und Blockadeaktionen. Dabei stehen unterschiedliche Wahrnehmungen und Perspektiven auf die Events nebeneinander. Zucker im Tank will nicht erklären oder einordnen, sondern die Menschen selbst zu Wort kommen lassen, die Aktionen geplant, gemacht, miterlebt haben. Dabei können sie besondere Rollen gehabt haben, wie die Person, die bei der ersten Räumung des Hambacher Forsts im Tunnel saß und aufwändig geräumt werden musste, oder einfach nur dabei gewesen sein.

Auch die geschilderten Aktionen unterscheiden sich zum Teil gravierend. Ist bei einigen klar, dass sie sich im Rahmen eines vorher diskutierten Konsenses bewegen, sodass sich Teilnehmende darauf einstellen können, was aktivistischerseits auf sie zukommt, sind andere bewusst darauf ausgelegt, unberechenbar und in alleiniger Verantwortung der Ausführenden zu sein. Es kann sich so gut um einen Runden Tisch handeln wie um eine umfassende Sabotageaktion (in diesem Fall ein größerer Kabelbrand im Tagebau Hambach 2016). Damit bekommt die* Leser*in einen authentischen Einblick in die Vielfalt der Szene, bleibt aber bei dem einen oder anderen Text auch unzufrieden zurück, weil man sich gewünscht hätte, etwas über Diskussionen und Widersprüche zu erfahren, die mit manchem Agieren verbunden sind.

Da muss man sich dann bewusst machen, dass man zwar ein Buch in der Hand hält, also etwas, das dazu bestimmt ist, gelesen und zur Kenntnis genommen zu werden, dass es aber trotzdem nicht um dich als Leser*in geht: „Es geht um die Menschen, die sich gemeinsam den Maschinen der Zerstörung in den Weg stellen, die der Herrschaft der Hoffnungslosigkeit ihre widerständige Solidarität entgegensetzen“ oder mit einem Wort es geht „immer auch um Selbstermächtigung“ (S. 10).

Das ist manchmal nicht nur für Menschen, die nicht zum innersten Kern der Aktivist gehören, strapazios, weil die Erwartungen an die Lebensstile der Genoss*innen anstrengend sein können, wie einzelne Beiträge thematisieren. Gelegentlich wird auch angesprochen, dass damit innerhalb der Bewegungsstrukturen Widersprüche und Diskussionen ausgelöst wurden, etwa beim Klimacamp 2013 im Rheinland (S. 72). Auch die Frage, was Aktion und Aktionismus mit den Einzelnen

machen, wird verschiedentlich aufgerufen. Wie lange hält man das aus, wie weit geht die Bereitschaft, Konsequenzen wie Repression, Knast, Selbstverletzung bei Unkenntlichmachung der eigenen Identität in Kauf zu nehmen?

Strategische Diskussionen stehen nicht im Vordergrund, kommen aber vor, etwa wenn es darum geht, wie viel Störungen der Alltagsbetrieb erträgt, was eine „kritische Masse“ an Protest sein könnte oder was Zivilen Ungehorsam oder Direkte Aktion unterscheidet. Manchmal werden diese Überlegungen in Beziehung zu Vorläufern gesetzt, aber manchmal fehlen auch zentrale Erfahrungen aus anderen Zusammenhängen. Das fällt insbesondere beim Konzept des Zivilen Ungehorsams auf, wo ein Artikel ein angeblich „klassisches Verständnis“ desselben formuliert (S. 107), das von sehr vielen klassischen Protagonist*innen Zivilen Ungehorsams gewiss nicht geteilt wird. Da muss man die „Autonomie“ aus dem Untertitel des Buches sehr ernst nehmen. Es schreiben überwiegend Menschen aus „autonomen“ politischen Strömungen und denen liegt ihre eigen Reflexion und Entwicklung am Herzen und weniger die Rezeption dessen, was andere mal gemacht und gedacht haben.

Das ist ganz überwiegend spannend und oft unterhaltsam zu lesen und wird reichlich bebildert, sodass auch die vielen Seiten nicht abschrecken sollten. Man kann problemlos springen, mal hier, mal dort was lesen oder das Buch auch mal ein paar Wochen liegen lassen. Und auch der Preis ist für den vielen Lesestoff sehr akzeptabel.